

Glossar geschlechtliche Vielfalt

Menschen benutzen unzählige verschiedene Begriffe für ihre Identitäten und Selbstbezeichnungen – auch Menschen innerhalb ein und derselben Gruppe. Außerdem ändert sich Sprache ständig, so auch gerade Begriffe, die mit Identitäten, Eigenschaften und auch Marginalisierungspraxen und politischer Mobilisierung zusammenhängen. Insofern kann es nie verbindliche, dauerhafte Definitionen oder Sprachregelungen geben. Dennoch ist es wichtig, dass wir uns mit den Begriffen, die wir benutzen, selbstkritisch befassen und eine Sensibilität entwickeln für Fragen der Definitionsmacht, der Verletzungsmacht und des Potentials von Sprache, die Sichtbarkeit und Inklusion von marginalisierten Gruppen zu stärken – oder eben Menschen auszuschließen und zu stigmatisieren (ob absichtlich oder nicht).

Folgendes Glossar ist als Hilfestellung zu verstehen, die immer wieder aktualisiert werden muss. Es erhebt keinen Anspruch darauf, vollständig zu sein, sondern soll eine überschaubare Erläuterung mancher im Hochschulkontext häufig vorkommender Begriffe bieten.

Ein paar allgemeine Tipps:

- In der Regel sollten Selbstbezeichnungen, insbesondere Begriffe, die sich aus der jeweiligen Community entwickelt haben, Vorrang gegenüber Fremdbezeichnungen (v.a. diagnostischen Begriffen) erhalten.
- Grundsätzlich gilt es, die Selbstdefinition einer Person zu respektieren. Dennoch kann nicht daraus geschlossen werden, dass andere Menschen die gleiche Bezeichnung auch so verstehen oder sogar angemessen finden. Auch fallen unter ein und denselben Identitätsbegriff Menschen mit unterschiedlichen Selbstdefinitionen und Biografien, die nicht unbedingt dieselben Erfahrungen teilen oder dieselben Interessen verfolgen.
- Durch die Benennung von allen jeweils relevanten Gruppen wird vermieden, dass manche Personen als „das Normale“ gelten und alle anderen als „die Abweichung“ (z.B. sowohl cis als auch trans* Personen benennen)
- Das Sternchen „*“ am Ende einer Geschlechtsbezeichnung kann als Platzhalter verwendet werden für beliebig viele Endungen und ermöglicht viele unterschiedliche Verortungen von Personen (z.B. trans* = transgender, trans Männer, trans Frauen, transident, transsexuell, etc.)
- Um alle Geschlechter anzusprechen bzw. mit einzuschließen, bedarf es einer gendergerechten Sprache, die inklusiv ist in Bezug auf Geschlechtervielfalt, z.B. Mitarbeiter*innen, Mitarbeiter_innen, Mitarbeiter:innen, Mitarbeitende/Beschäftigte.¹⁰
- Bei einer sogenannten ‚people-first‘ Bezeichnung steht der Mensch im Mittelpunkt und Adjektive o.ä. werden verwendet, um Aspekte der Person zu benennen, z.B. „transidente Personen“ im Gegensatz zu „Transidente“. Ähnlich wird oft „trans* Mann“ gegenüber „Transmann“ bevorzugt, weil dadurch „trans“ zu einem Adjektiv wird und das zentrale Mannsein unabhängig von Trans- oder Cis-Status ist.⁹ Mit ‚people-first‘ Bezeichnungen kann vermieden werden, Menschen auf einen Aspekt ihrer Identität zu reduzieren und/oder sie implizit zum Objekt zu machen.
- Manche Begriffe, die als Beleidigung gegen marginalisierte Communities verwendet wurden, haben sich diese Communities angeeignet als Akt des Widerstands und der Selbstbehauptung, z.B. „queer“. Bei der Verwendung solcher neubewerteten Schimpfwörter ist tendenziell Vorsicht geboten, denn wenn sie von Personen, die nicht als Teil der Community erkennbar sind, verwendet werden, können sie je nach Kontext womöglich weiterhin eine beleidigende Wirkung haben.
- Es gibt viele Gemeinsamkeiten und Bündnisse zwischen Personengruppen, deren Geschlecht den vermeintlichen Normen nicht entspricht und jenen, deren sexuelle Orientierung den vermeintlichen Normen der Heterosexualität nicht entspricht. Es gibt jedoch ebenso viele Unterschiede sowohl innerhalb jeder Gruppe als auch zwischen ihnen und zwischen den beiden Dimensionen von Diversity. Es ist wichtig, sie nicht durcheinanderzubringen und durch die Verwischung von Unterschieden zur Unsichtbarmachung von marginalisierten Personengruppen beizutragen.

abinär / nicht-binär / nonbinary / enby:

Überbegriff für alle Geschlechter, die weder (rein) männlich noch (rein) weiblich sind. Durch ‚abinär‘ anstelle von ‚nicht-binär‘ wird angestrebt zu vermeiden, diesen Begriff als Abweichung von ‚binär‘ zu begreifen. Abinäre Menschen können z. B. mehrere Geschlechter haben, genderqueer sein oder ein Geschlecht haben, das weder Mann noch Frau ist. Viele abinäre Menschen identifizieren sich gleichzeitig als trans*. Ausschlaggebend für die Identität als abinär ist aber nur das eigene Empfinden.⁹

agender:

Beschreibt Menschen, die kein Geschlecht haben, sich keinem Geschlecht zugehörig fühlen oder mit dem Konzept von Geschlecht nichts anfangen können.⁸

binär (Adjektiv):

In der binären Geschlechterordnung bzw. im Zweigeschlechtersystem gibt es nur zwei Geschlechter – „Mann“ und „Frau“ – mit klar voneinander abgrenzbaren, körperlichen Geschlechtsmerkmalen. Die beiden Geschlechter werden dabei als sich gegenseitig ausschließende Gegensätze gedacht. Zudem geht das Zweigeschlechtersystem davon aus, dass Menschen mit einem „männlichen“ Körper eine „männliche“ Geschlechtsidentität haben, sich also „als Mann“ fühlen und Menschen mit einem „weiblichen“ Körper eine „weibliche“ Geschlechtsidentität haben bzw. sich „als Frau“ fühlen. Die Einteilung in zwei „naturgegebene“, eindeutig voneinander getrennte Geschlechter, die zudem sexuell aufeinander bezogen sind (Heteronormativität), strukturiert nach wie vor den Alltag und das Denken in Deutschland. Das System grenzt inter* und trans* Personen sowie alle anderen Menschen aus, die sich in ihrer geschlechtlichen Körperlichkeit oder Geschlechtsidentität nicht in dieser binären Ordnung verorten können oder wollen.⁷

cis (Adjektiv):

„Cis“ verweist auf die Übereinstimmung der eigenen Geschlechtsidentität mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht (Verwendung: „eine cis Frau“, ausgesprochen: ziss). Das Geschlecht von cis Personen wird in der Regel nicht in Frage gestellt und geht mit strukturellen Privilegien einher. Cis wird häufig genutzt, damit nicht nur trans*, inter* und abinäre Personen markiert werden (wenngleich auch inter* Personen cis sein können). Durch eine Bezeichnungsmöglichkeit für cis Personen wird vermieden, dass cis Personen als „das Normale“ gelten und alle anderen als „die Abweichung“.⁹

Deadname / alter Name / Geburtsname:

Der abgelegte Name von einer trans* Person. **Deadnaming** bedeutet die Bekanntmachung oder das Ansprechen einer trans Person mit ihrem alten Namen. Dies kann unabsichtlich passieren, kann aber auch als Instrument von Macht genutzt werden, um beispielsweise die Identität der Person abzusprechen.²

DGTI Ausweis:

Ein von der Deutschen Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität e.V. ausgestellter Ergänzungsausweis mit selbstbestimmten Angaben zu Name, Geschlecht und Pronomen sowie der Personalausweisnummer, um eine Zuordenbarkeit zu gewährleisten. Das Dokument dient als Ergänzung zu den Personalpapieren, um trans* Personen die Kommunikation zu erleichtern, wenn eine Diskrepanz zwischen der geschlechtlichen Identität und dem juristischen Geschlechtseintrag besteht. Nicht rechtlich bindend, aber vom Bundesinnenministerium und anderen Institutionen anerkannt (z.B. Banken, Versicherungen, Hochschulen).

Siehe www.dgti.org/ergaenzungsausweis.html

divers:

Eine der vier möglichen juristischen Möglichkeiten hinsichtlich Geschlechtseinträge nach dem Personenstandsgesetz 2018 (neben männlich, weiblich und keine Angabe). Der Geschlechtseintrag ‚divers‘ steht inter* Personen offen. Noch umstritten ist, ob/inwiefern er auch anderen abinären Personen offensteht. „Divers“ bezieht sich, wenn es um diese **dritte positive Geschlechtsoption** geht, lediglich auf den Eintrag in offiziellen Dokumenten wie Geburtsurkunde und Pass und wird nicht als Bezeichnung der Geschlechtsidentität eines Menschen verwendet.

Dysphorie:

Ein Gefühl von körperlichem oder sozialem Unwohlsein. Manche abinären oder trans* Personen empfinden Dysphorie, wenn ihre Umwelt sie in einem falschen Geschlecht wahrnimmt oder wenn ihre eigenen Vorstellungen von ihrem Geschlecht nicht zu ihrem eigenen Aussehen, Verhalten und Sein passen. Diese Unzufriedenheit hat auch mit dem Druck und den Erwartungen der Gesellschaft zu tun. Manche trans* und abinären Personen ergreifen Maßnahmen wie Hormontherapien und/oder geschlechtsangleichende Operationen, um ihre Körper dieser Wahrnehmung anzupassen.⁸

Enby:

Substantiv für eine abinäre Person, vergleichbar mit „Mann“ und „Frau“. Das Wort leitet sich von der englischen Abkürzung ‚nb‘ für nonbinary ab.⁸

endo / endosexuell:

Beschreibt Personen, die nicht inter* sind. Durch eine Bezeichnungsmöglichkeit für endo Personen wird vermieden, dass endo Personen als „das Normale“ gelten und alle anderen als „die Abweichung“.⁸

FLINTA* / FLINT* / FLTI* / FILTA*:

Diese Akronyme stehen für Frauen, Lesben, inter*, nicht-binäre, trans* und agender Personen – also für all jene, die aufgrund ihres Geschlechts patriarchal diskriminiert werden. Das Akronym wird manchmal verwendet, um deutlich zu machen, wer in bestimmten Räumen und bei bestimmten Veranstaltungen willkommen ist. Durch die Herstellung von Räumen, in denen cis Männer nicht anwesend sind, wird erhofft, bestimmte diskriminierende Strukturen, Personen und Verhaltensweisen zu vermeiden.¹³

Gender:

Der englische Begriff „Gender“ hat sich auch im deutschsprachigen Raum etabliert, um zunächst zwischen dem biologisch/körperlichen Geschlecht (sex) und dem sozialen Geschlecht (gender) zu differenzieren. Gender beschreibt die von einer Person erlebte soziale **Geschlechtsidentität**, d.h. ob eine Person sich selbst eher als männlich oder weiblich fühlt, oder zwischen oder jenseits von diesen beiden Kategorien.⁴

genderfluid:

Geschlechtsidentität(en) können je nach Situation oder Zeit flexibel wechseln, es können mehrere oder gar keine fest zugeschriebenen Geschlechtsidentitäten zur gleichen Zeit bestehen.⁹

genderqueer:

Personen, die sich mit (cis)normativer Geschlechtsbinarität nicht identifizieren können oder wollen.⁹

Genderstern / Gendersternchen:

Ein Sonderzeichen, das der sprachlichen Gleichbehandlung aller Geschlechter bzw. der geschlechtergerechten Sprache dienen soll. Ein Sternchen (Asterisk), das bei Personenbezeichnungen zwischen dem Wortstamm bzw. die maskuline Endung und die feminine Endung eines Wortes gesetzt wird, um Raum für weitere Geschlechter zu markieren, z.B. Student*innen.

Geschlechtliche Identität / Geschlechtsidentität:

Die geschlechtliche Identität umfasst das körperliche und das soziale Geschlecht und beruht auf dem eigenen Geschlechtsempfinden. Es gibt eine Vielfalt von geschlechtlichen Identitäten. Die Geschlechtsidentität eines Menschen kann sich – insbesondere bei trans* Menschen – von dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht unterscheiden. Zur geschlechtlichen Identität eines Menschen zählt auch der Geschlechtsausdruck. Die geschlechtliche Identität ist eine Dimension von Geschlecht, sie wird jedoch beispielsweise im Landesantidiskriminierungsgesetz Berlin als eigenes Merkmal neben Geschlecht mitaufgeführt, um unmissverständlich klar zu machen, dass auch sie geschützt wird.⁶

Geschlechtsangleichung:

Der medizinische Prozess, bei dem eine Person ihre physischen Merkmale und/oder ihr geschlechtliches Ausdrucksverhalten an die eigene Geschlechtsidentität anpasst.⁴

Geschlechtseintrag:

Das Geschlecht, das in Datensystemen oder Dokumenten, insbesondere amtlichen wie der Geburtsurkunde und dem Pass, eingetragen wird. Muss nicht unbedingt mit der eigenen Geschlechtsidentität übereinstimmen. Länder legen jeweils spezifische offizielle Eintragungsmöglichkeiten fest: Aktuell möglich sind in Deutschland nach dem Personenstandsgesetz 2018 die Einträge ‚männlich‘, ‚weiblich‘, ‚divers‘ sowie ‚keine Angabe‘. In einigen Ländern gibt es zum Beispiel den Geschlechtseintrag „X“ in Reisepässen. Achtung: manche Geschlechtseinträge, wie „divers“ oder „X“, sind rein formale Kategorien, die keiner Geschlechtsidentität entsprechen. Informationen über Möglichkeiten, den Geschlechtseintrag in den Datensystemen der Freien Universität zu ändern finden sich hier: www.fu-berlin.de/sites/diversity/diversity-dimensionen/geschlechtliche-identitaet/.

inter*/ intergeschlechtlich / intersexuell:

Beschreibt Personen, die mit körperlichen Merkmalen geboren werden, die medizinisch als „geschlechtlich uneindeutig“ gelten. Von medizinischer Seite wird vermehrt die Bezeichnung „DSD“ (engl: „Disorders of Sexual Development“) bevorzugt, was von vielen Initiativen inter* Menschen als pathologisierend kritisiert wird. Der Begriff ‚Inter*‘ hat sich aus der Community entwickelt, als ein emanzipatorischer und identitärer Überbegriff, der die Vielfalt intergeschlechtlicher Realitäten und Körperlichkeiten bezeichnet.¹⁴ Inter* Personen können, wie alle Menschen, eine weibliche, männliche, trans* oder nicht-binäre Geschlechtsidentität haben.⁷

LGBTIQ*:

Das Akronym kommt aus dem Englischen und steht für **L**esbian, **G**ay, **B**isexual, **T**ransgender, **I**ntersex, und **Q**ueer. Das Sternchen am Ende ist ein Verweis darauf, dass es viele weitere Bezeichnungen und Verortungen von Personen hinsichtlich sexueller Orientierung und Geschlecht geben kann (manchmal wird stattdessen ein „+“ verwendet). Oft wird das deutsche Pendant, **LSBTIQ*** (lesbisch, schwul, bisexuell, trans*, inter*, queer) verwendet. Das Akronym kommt in vielen Varianten vor, beispielsweise manchmal auch mit **A** für Agender und/oder **Q** für Questioning (unsicher bzw. in der Identitätsfindung).

Als kollektive Bezeichnung bezieht sich das Akronym auf alle Menschen, die aufgrund ihrer Geschlechtlichkeit oder Sexualität Marginalisierung erfahren. Wenn es jedoch ‚nur‘ um sexuelle Orientierung oder um Geschlecht geht, soll dies explizit sein und die Unterschiede nicht mit einer solchen Sammelbezeichnung verwischt werden.

misgender (Verb):

Bezeichnet, wenn eine Person dem falschen Geschlecht zugeordnet und/oder über sie mit dem falschen Pronomen geredet wird. Das kann manchmal unabsichtlich passieren. Es kann aber auch absichtlich, z.B. als Abwertung oder Ablehnung, gemeint sein. Misgendering betrifft vor allem trans* und nichtbinäre Menschen und kann Dysphorie auslösen.⁸

Namenseintrag:

Der Name, der in Datensystemen oder Dokumenten, insbesondere amtlichen wie der Geburtsurkunde und dem Pass, eingetragen wird. Muss nicht unbedingt mit dem Namen, der im Alltag verwendet wird, übereinstimmen. Informationen über die Möglichkeiten, den Namenseintrag in den Datensystemen der Freien Universität zu ändern, finden sich hier: www.fu-berlin.de/sites/diversity/diversity-dimensionen/geschlechtliche-identitaet.

nichtbinär:

Siehe abinär.

Passing:

Bedeutet, dass eine Person als das Geschlecht gelesen bzw. anerkannt wird, als das sie gelesen bzw. anerkannt werden möchte. Häufig gibt es eine gesellschaftliche Erwartungshaltung, dass transidente Personen sich entsprechend den Rollenerwartungen ihrer Geschlechtsidentität kleiden und verhalten sollen.⁸

Personenstandsänderung:

Änderung des juristischen Geschlechtseintrags (möglich sind nach dem Personenstandsgesetz 2018 die Einträge ‚männlich‘, ‚weiblich‘, ‚divers‘ sowie ‚keine Angabe‘). Bei trans* Personen ist die rechtliche Grundlage das Transsexuellengesetz. Die Personenstandsänderung ist für trans* Personen ein langwieriger und belastender Prozess, der nicht von allen angegangen wird. Inter* Personen haben die Möglichkeit, eine Personenstandsänderung durch eine Erklärung gegenüber dem Standesamt durchzuführen (allerdings ist auch hier ein medizinisches Gutachten notwendig).

Pronomen:

Bezeichnet Fürwörter, die stellvertretend für Namen oder Nomen/Hauptwörter stehen oder sie näher bestimmen, z.B. ‚meine‘. Da viele Pronomen in der deutschen Sprache geschlechtsbezogen sind, z.B. ‚er‘, ‚sie‘, ‚ihre‘, bevorzugen manche abinären Personen alternative Formen, wie z.B. ‚xier‘, oder nutzen keine Pronomen (sondern z.B. stattdessen ihren Namen). Da die Geschlechtsidentität von Menschen weder aus dem Aussehen noch aus dem Namen verlässlich abzuleiten ist, ist es hilfreich, ergänzend zum Namen das präferierte Pronomen zu erfragen bzw. anzugeben, z.B. in Vorstellungsrunden und in E-Mail-Signaturen. Das gilt gleichermaßen für trans* und cis Personen (wenn nur trans* Personen ihre Pronomen nennen müssen, ist das stigmatisierend und führt womöglich zu einem Zwangsoouting).¹⁰

Queer / Queer lebende Menschen:

Bezeichnet Menschen, deren Geschlechtsidentität (treffender ist hier der im Englischen gebräuchliche Begriff gender expression, zu Deutsch etwa „Geschlechtsausdruck“) oder sexuelle Orientierung sich nicht mit den gängigen Kategorien der heteronormativen Zwei-Geschlechter-Ordnung erfassen lassen. Queere Menschen sind nicht immer trans- oder intergeschlechtlich.¹⁴ Wird manchmal als Synonym für LGBTQ* verwendet. Ursprünglich eine Beleidigung auf Englisch, queer wurde seit den 1980er Jahre zunehmend als positive Bezeichnung angenommen, sowohl auf Englisch als auch auf Deutsch.

Stealth: (englisch für ‚Heimlichkeit‘)

Bezeichnet den Zustand, wenn eine Person in der Öffentlichkeit nicht als trans* geoutet ist. Das betrifft vor allem diejenigen trans* Menschen, die nach außen hin gut passen und deren Transition schon vor längerer Zeit begonnen wurde.⁸

TIN*:

Abkürzung für „trans*, inter* und nichtbinär“.

Trans* Frau:

Eine Frau, die trans* (nicht cis) ist. Trans* (oder trans) Frauen sind Frauen, denen bei der Geburt ein anderes Geschlecht als das weibliche zugewiesen wurde. Dysphorie oder Transition sind keine Voraussetzung, um eine trans* Frau zu sein. Ausschlaggebend für die Identität als trans* Frau ist nur das eigene Empfinden. Es gibt binäre und abinäre trans* Frauen. Das Erkennen (und/oder Ausleben) der eigenen Identität als trans* Person kann in jedem Alter erfolgen.⁹

Trans* Mann:

Ein Mann, der trans* (nicht cis) ist. Trans* (oder trans) Männer sind Männer, denen bei der Geburt ein anderes Geschlecht als das männliche zugewiesen wurde. Dysphorie oder Transition sind keine Voraussetzung, um ein trans* Mann zu sein. Ausschlaggebend für die Identität als trans* Mann ist nur das eigene Empfinden. Es gibt binäre und abinäre trans* Männer. Das Erkennen (und/oder Ausleben) der eigenen Identität als trans* Person kann in jedem Alter erfolgen.⁹

Trans*/ trans / transgender / transident / transgeschlechtlich (Adjektiv):

Beschreibt alle Menschen, die nicht in dem Geschlecht leben können oder wollen, welchem sie bei ihrer Geburt zugeordnet wurden.¹⁴

Transfeindlichkeit:

Diskriminierung, Herabwürdigung oder Ausschluss auf Grund des Trans*-Seins oder der Zuschreibung als trans*. Gemäß Allgemeinem Gleichbehandlungsgesetz (AGG) und dem Berliner Landesantidiskriminierungsgesetz (LADG) ist Diskriminierung auf Grund der Geschlechtsidentität illegal.

Transition:

Der Prozess zwischen dem Erkennen des eigenen Trans*-Seins und dem Ende des „Ankommens“ in der passenden Geschlechtsidentität und Geschlechtsdarstellung. Früher wurde der Begriff vor allem für das „Absolvieren“ von (als notwendig/normal angesehenen) „Schritten“ genutzt. Die Transition muss jedoch nichts mit diesen Schritten zu tun haben und muss auch nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt abgeschlossen sein. Die eigene Geschlechtsidentität kann sich im ständigen Wandel befinden, die Transition ist also möglicherweise nie abgeschlossen oder eben zu jenem Zeitpunkt, wo eine Person sich „angekommen“ fühlt.⁹ Manchmal werden verschiedene Aspekte der Transition als **soziale Transition** (z.B. Coming-Out), **körperliche/medizinische Transition**

(z.B. Hormontherapie, geschlechtsangleichende Operationen) und **juristische Transition** (z.B. Änderung von Vornamen und Personenstand) bezeichnet.

Transsexuellengesetz / TSG:

„Gesetz über die Änderung der Vornamen und die Feststellung der Geschlechtszugehörigkeit in besonderen Fällen“ (1980). Regelt die Möglichkeiten der Angleichung des juristischen Geschlechts an die Geschlechtsidentität für trans* Personen. Wird als pathologisierend und mit hohen, sachlich unbegründeten Hürden verbunden kritisiert (z.B. Kosten, Bürokratie, Begutachtung, Wartezeiten). Eine Aufhebung oder Änderung des Gesetzes wird aus vielen Richtungen gefordert. Den zukünftigen Ersatz des Gesetzes durch ein „Selbstbestimmungsgesetz“, das die Änderung des Geschlechtseintrags beim Standesamt per Selbstauskunft ermöglicht, wurde 2021 im Koalitionsvertrag vereinbart.

Transsexualität:

Der Begriff stammt aus der Medizin und wurde früher auch als psychiatrische Diagnose (Persönlichkeitsstörung) verwendet. Dementsprechend wird dieser auch als pathologisierend wahrgenommen. Seit 2022 gibt es im Internationalen statistischen Klassifikation der Krankheiten ICD-11 nur noch „Geschlechtsinkongruenz“ als Diagnose. Der Begriff „Transsexualität“ kann irreführen, da Transsexualität in dem Sinne nichts mit Sexualität zu tun hat, sondern mit dem gefühlten bzw. psychologischen Geschlecht. Deswegen ist mittlerweile der Begriff „Transidentität“ verbreitet, um die Identität als bestimmenden Faktor hervorzuheben.^{3,4}

Zwangsoouting:

Bezeichnet eine Situation, in der eine Person ihre Geschlechtsidentität (oder sexuelle Orientierung) unfreiwillig offenlegen muss, z.B., wenn eine EC-Karte oder der Führerschein noch auf den alten Namen ausgestellt ist, und die Person gezwungen ist, diese Dokumente vorzulegen.¹²

Quellen/Weiterführende Informationen:

1. Arbeitsgemeinschaft trans*emanzipatorische Hochschulpolitik: www.ag-trans-hopo.org/Materialsammlung
2. Blog „Hallo, ich bin’s – Linus“: <http://ichbinslinus.de>
3. Dossier Geschlechtliche Vielfalt – trans* der Bundeszentrale für politische Bildung: www.bpb.de/gesellschaft/gender/geschlechtliche-vielfalt-trans
4. Gendertreff e.V., Selbsthilfeorganisation für Transgender, Angehörige und Interessierte: www.gendertreff.de
5. Handlungsempfehlungen für Geschlechtervielfalt an Hochschulen, bukoF-Kommission „Queere Gleichstellungspolitik an Hochschulen“: <https://bukof.de/service/handlungsempfehlungen-fuer-geschlechtervielfalt-an-hochschulen/>
6. Landesantidiskriminierungsgesetz Berlin 2020: www.berlin.de/sen/lads/recht/ladg/materialien/
7. Leitfaden für geschlechtergerechte Sprache der Humboldt-Universität zu Berlin (2019): <https://frauenbeauftragte.hu-berlin.de/de/informationen/geschlechtergerechte-sprache/leitfaden-geschlechtergerechte-sprache-humboldt.pdf>
8. Queer Lexikon: <https://queer-lexikon.net/glossar>
9. Queerulant_in (Zeitschrift) Glossar: www.queerulant.in/?page_id=1007
10. Queer*z Leitfaden für Hochschulen zum inklusiven Umgang mit allen Geschlechtern: <https://queerz.ch/de/leitfaden-fur-hochschulen-zum-inkluisiven-umgang-mit-allen-geschlechtern>
11. Regenbogenportal des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (in mehrere Sprachen zugänglich): www.regenbogenportal.de
12. Selbsthilfegruppe für transidente Menschen: www.transident-bielefeld.de/info-begriffe
13. Tagesspiegel Queer-Lexikon www.tagesspiegel.de/gesellschaft/queerspiegel/was-bedeutet-eigentlich-das-queer-lexikon/11827704.html
14. TriQ (Zentrum und Verein, der sich für trans-, intergeschlechtliche und queer lebende Menschen einsetzt): www.transinterqueer.org
15. Vielfalt verstehen – eine kleine Einführung in queere Begriffe: www.queere-jugendarbeit.de/shop

Siehe auch www.fu-berlin.de/diversity

Falls Sie Verbesserungsvorschläge für dieses Glossar haben, schicken Sie diese gerne an diversity@fu-berlin.de.

Impressum

Herausgegeben von der Arbeitsgruppe Namens- und Geschlechtseintrag, Freie Universität Berlin, Juni 2022.
Konzeption und Redaktion: Gabriele Rosenstreich, Arbeitsstelle Diversity (Stabsstelle Strategische Planung und Berichtswesen, Kaiserswerther Straße 16–18, 14195 Berlin)